

RANDNOTIZEN



Von Peter Burkhard,
Gesamtleiter «Die
Alternative», Ottenbach

...unlösbar

Ich sass auf dem Stuhl und harrete der Ereignisse, die da kommen sollten. Mir ists als wäre es gestern gewesen. Gut, viel mehr Tage liegen auch nicht dazwischen. Eine beruhigende Stimme – die dazu gehörende Person hantierte hinter meinem Rücken – redete auf mich ein, vielleicht hatte sie meine Nervosität bemerkt. Würde mich nicht erstaunen, immerhin hatte ich eine grauenvolle Woche hinter mir... angefangen bei Zahnschmerzen über einem Notfalltermin bei meinem Zahnarzt, zur Extraktion bis zum Zombie, der mich am Morgen danach aus dem Spiegel anstarrte. Von da an war es nicht mehr wirklich lustig, die nächsten Tage sind schnell zusammengefasst: Schmerzen!

Nun sass ich da, wartete darauf, dass die Spritzen endlich wirkten und der Chirurg sein Werk beginnen konnte. Einer jener Momente, wo ich mich wieder wie damals als kleiner Junge fühlte: Ausgeliefert. Es war soweit, die Stimme mit Frau breitete ein grosses blaues Tuch über mich aus, Kopf ausgenommen und sagte: «Bitte die Hände unter dem Tuch lassen, ist steril.» Irgendwie realisierte ich, dass Blut floss, der Arzt spritzte mehrere Male nach – «Sie müssen nicht noch einmal leiden.» Ich hoffte, er würde mein wortloses Danke bemerken, denn an Sprechen war

in dieser Lage nicht mehr zu denken. Zwar abgeschwächt, aber die Schmerzen meldeten sich von Bohrrattacke zu Bohrrattacke zurück. Habe ich schon erwähnt, dass in der Zwischenzeit meine Stirn ziemlich nass war? Der Gedanke, wie verdammt nahe der Mund doch beim Kopf ist beschäftigte mich. Nur eine Etage über «der Baustelle» war einiges los: Jede einzelne Hirnzelle schrie nur noch Alarm. Ich musste unbedingt mit meinem Bewusstsein weg vom Kopf, der meldete eh nur noch Schmerzen und Unbehagen.

Eine Erfahrung, die viele machen

Entspannen, mich auf den Fusspuls konzentrieren. Ich hatte die Lösung... allerdings, kaum entspannt, machte sich eine neue Unruhe breit: Ich musste dringen mal! Daran war jetzt aber nicht zu denken, ich konnte ja nicht einfach aus der Operation davonlaufen. Auf die Zähne beißen ging aus bekannten Gründen auch nicht, also konnte die neue Devise nur heissen: Ja nicht entspannen, wollte ich verhindern, dass allgemein gültige Hygieneanforderungen weggespült werden. Schon waren sie wieder da, die Schmerzen. Ich war in eine vermaledeite Lage geraten, was ich wollte ging nicht und was ging wollte ich nicht. So sah ich mich vor eine unlösbare Aufgabe gestellt.

Übrigens: Eine Erfahrung, die sehr viele Menschen mit mir teilen. Einzelne sind ein halbes Leben und bis zur Verzweiflung mit unlösbaren Aufgaben beschäftigt. Darüber könnte ich eine eigene Kolumne schreiben. Selten wird soviel Energie unproduktiv verschleudert wie bei der Beschäftigung mit unlösbaren Aufgaben.

Ich habe nun meinen Erlebnisbericht fertig gestellt und darob phasenweise meine postoperativen Schmerzen vergessen.